Fachempfehlung

Brandschutzprävention für die Personengruppe 60+

Vorwort:

Mit dem vorliegenden Werk zur „Brandschutzprävention der Personengruppe 60+“ prägen wir einen bisher wenig verwendeten Begriff – die Brandschutzprävention“. Was heißt das?

Senioren erzieht man nicht mehr – deshalb ist in dem vorliegenden Werk der Begriff Brandschutzerziehung, den wir gerne für Kinder und manchmal auch noch junge Erwachsene anwenden, ersetzt durch „Brandschutzprävention“. Sie stellt die Summe aller Maßnahmen dar, die man bei älteren Menschen zu ihrem Schutz vor den Folgen eines Brandes ergreifen kann. Die Fachempfehlung spricht die vielen engagierten Frauen und Männer, oft von unseren Feuerwehren, aber auch aus anderen Bereichen an, die ältere Menschen bei den Schwierigkeiten des Alltags, die nicht mehr von jedem so einfach bewältigt werden können, zu unterstützen. Es werden in ihr zudem viele wertvolle Tipps rund um die Verhütung von Bränden gegeben. Sie ist ein Hilfsmittel und dient der Anregung! Wie in der Einleitung erwähnt, beanspruchen wir nicht die Vollständigkeit, sondern sind immer offen für neue Ideen!

Ich danke der Arbeitsgruppe aus erfahrenen Frauen und Männern der Brandschutzaufklärung für die umfangreiche Arbeit und wünsche dem Werk eine weite Verbreitung . Wenn mit dieser Fachempfehlung erreicht wird, dass die Zahlen der Brandtoten aus der Altersklasse 60+ deutlich verringert werden, dann hat sich die Arbeit gelohnt!

Frieder Kircher

Vorsitzender des gemeinsamen Ausschusses
für Brandschutzerziehung und Brandschutzaufklärung
von DFV und vfdb

Impressum

Herausgeber

Gemeinsamer Ausschuss Brandschutzerziehung und Brandschutzaufklärung von vfdb und DFV

Vereinigung zur Förderung des
Deutschen Brandschutzes e.V. (vfdb)
Postfach 4967
48028 Münster

Deutscher Feuerwehrverband e.V. (DFV)
Reinhardtstraße 25
10117 Berlin

Autoren

Stefan Budde (Nordrhein-Westfalen), Tim Fuchs (Hessen), Claudia Hussong (Saarland), Dieter Ide (Hessen), Wendelin Reichert (Saarland) und Christian Schmidt (Brandenburg)

Version 01 / April 2021

Inhalt

1. Einleitung 4
2. Hintergrundinformationen für den Brandschutzerzieher 5
3. Unterteilung der Personengruppe 60+ 8
4. Inhalte der Brandschutzprävention 10
a) (Kurz) Vorstellung der Feuerwehr / Rettungsdienst vor Ort 10
b) Gefahrenquellen 10
c) Veränderungen der Selbsthilfefähigkeit 12
d) Warum sind Rauchwarnmelder / CO-Warnmelder so wichtig? 13
e) Welche weiteren Hilfsmittel gibt es? 13
f) Verhalten im Notfall 15
Der Notruf 15
Training des Notfalls 15
5. Voraussetzungen an den Brandschutzaufklärer 18
6. Wie kann man die Personen 60+ erreichen? 20
7. Ablauf der Präventionsveranstaltung 22
8. Praxistipps 24
9. Quellen 27
10. Anlagen 28

1. Einleitung

Da es für den Begriff „Senioren“ keine offizielle und eindeutige Definition gibt wurde für diese Fachempfehlung auf diesen Begriff verzichtet und als Zielgruppe die Personen über 60 Jahre „Personengruppe 60+“ festgelegt.

Die vorliegende Fachempfehlung kann nur Denkanstöße und Anregungen geben und sollte nicht als festes Konstrukt angesehen werden. Sie wurde „von der Feuerwehrbasis für die Feuerwehrbasis“ erstellt. Aus diesem Grund sind neben vielen Informationen auch Vorschläge für die Umsetzung und Praxistipps enthalten.

Zur besseren Lesbarkeit werden Personengruppen, Teilnehmende wie auch die Durchführenden der Brandschutzpräventionsmaßnahme in einer neutralen Form angesprochen.

Die **Bewohner/Patienten von Pflegeheimen** werden in dieser Fachempfehlung **nicht berücksichtigt**, da für diesen Personenkreis die Vorgaben und Maßnahmen des Vorbeugenden Brandschutz (VB) vordergründig sind. Hier gibt es bereits bzw. wird es eigene Empfehlungen geben.

Eine Brandschutzprävention für die „Personengruppe 60+“ muss **immer individuell den jeweiligen Teilnehmern angepasst** sein, da sie in ihren kulturellen, geistigen und körperlichen Voraussetzungen sehr unterschiedlich sind. Jeder Brandschutzerzieher sollte sich zudem bewusst machen, dass die Teilnehmer an den Präventionsveranstaltungen in der Regel Menschen sind, deren Lebenserfahrung über die eigene deutlich hinausgeht und sie, anders wie in der Brandschutzerziehung, freiwillig kommen.

Ziel der Brandschutzprävention sollte es sein, dass die Personengruppe 60+ Gefahren erkennen, entsprechende vorbeugende Maßnahmen ergreifen und im Bedarfsfall richtig handeln kann.

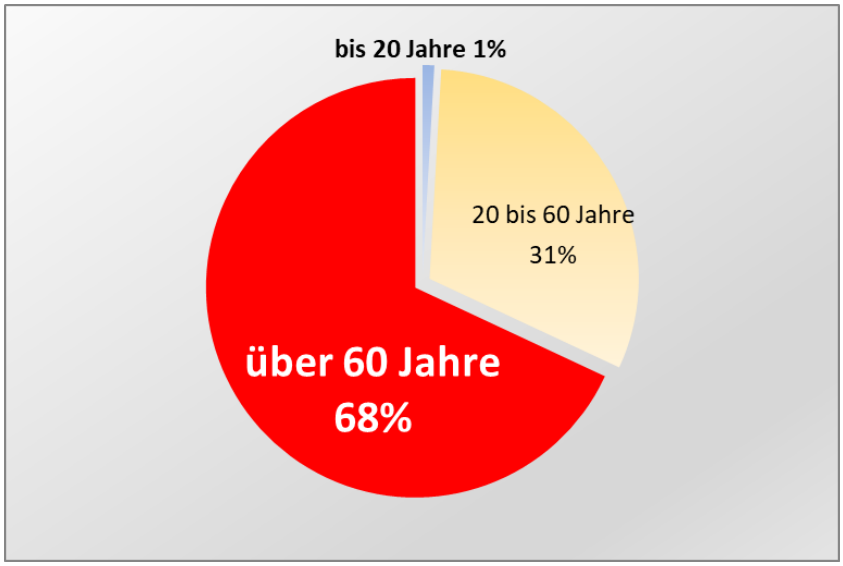
Diese Fachempfehlung gibt es als Download – Datei. Hierdurch haben wir die Chance diese immer aktuell zu halten. Es dürfen auch gerne Anregungen oder Änderungswünsche an diese folgende Mailadresse gesendet werden: BA60Plus@beba112.de . Wir werden diese Punkte dann prüfen und ggf. in der nächsten Version ändern bzw. einfließen lassen.

2. Hintergrundinformationen für Brandschutzerzieher

„Warum ist die Brandschutzprävention für die Personengruppe 60+ so wichtig?“

Für die Personengruppe der über 60-Jährigen besteht ein deutlich höheres Risiko bei einem Brand zu sterben als für jüngere Personen. So sind aktuell bereits über 2/3 der Brandtoten aus dieser Personengruppe.

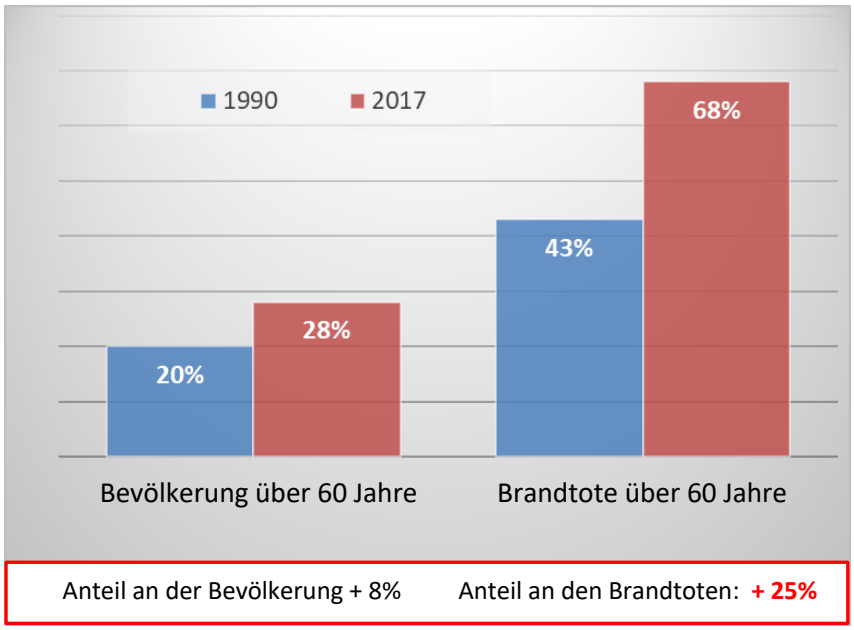
Verteilung der Toten durch Rauch und Feuer nach Altersgruppen, Stand 2017



Quelle: Statistisches Bundesamt
Darstellung: Stefan Budde

Oft wird an diesem Punkt der demografische Wandel als Ursache ins Spiel gebracht. Bei der genaueren Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung zum Anstieg der Brandtoten zeigt sich aber ein erschreckend anderes Bild.

Vergleich der Bevölkerungsentwicklung zum Alter der Brandtoten durch Rauch und Feuer



Quelle: Statistisches Bundesamt
Darstellung: Stefan Budde

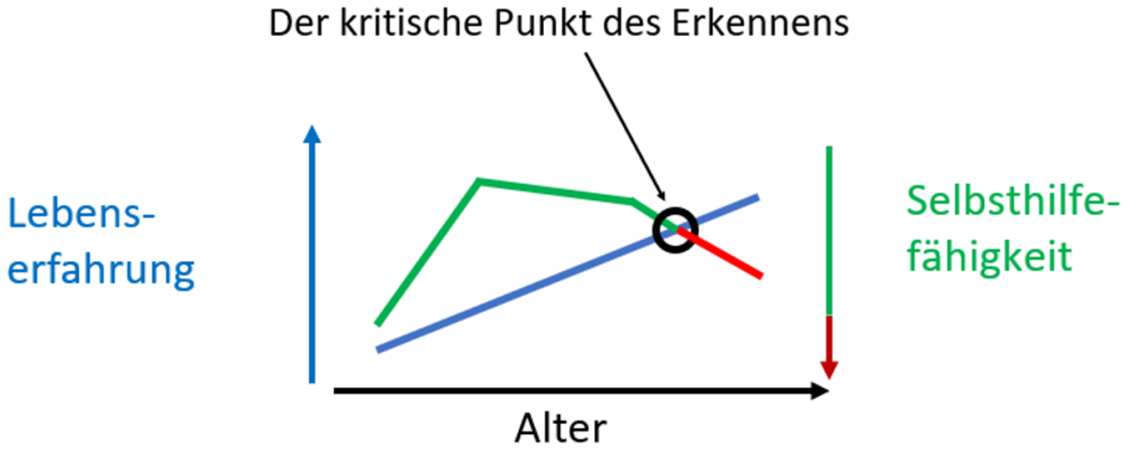
Bei der Suche nach möglichen Ursachen für dieses erhöhte Risiko wird man als einer der Hauptgründe die altersbedingten Veränderungen bei Menschen finden. Das tückische an diesen Veränderungen ist, dass sie in ihrer Intensität wie auch der Zeitschiene, wann und in welchem Tempo die Veränderungen erfolgen, von Person zu Person sehr unterschiedlich sind.

Zu diesen Veränderungen zählen zum Beispiel die Einschränkungen der Motorik, bei den Sinnesorganen und der geistigen Leistungsfähigkeit. Auch die vermehrte Einnahme von Medikamenten kann zu Beeinträchtigungen führen.

Die Veränderungen in der Wohnsituation dieser Altersgruppe ist ebenfalls zu berücksichtigen, da hier oft aus einer Familien- eine Paar- und dann eine Singlesituation wird. So leben die meisten älteren Menschen allein in ihrer eigenen Wohnung bzw. im eigenen Haus. Hinzu kommt, dass im Alter die Zeit, die außerhalb der eigenen vier Wände verbracht wird, deutlich sinkt. So wird oft der Alltag zu einem „einsamen Wohnalltag“ ohne viel Bewegung und Austausch.

Resultierend aus den genannten Veränderungen kann es auch zu einer Verringerung der Selbsthilfefähigkeit kommen. Bis zu einem Punkt kann man die altersbedingten Veränderungen noch durch erhöhte Lebenserfahrung ausgleichen. Wenn aber dieser „Punkt der Gefahr“ erreicht ist, kann die Lebenserfahrung nicht mehr die verringerte Selbsthilfefähigkeit ausgleichen. Das hat zur Folge, dass man sich im Notfall nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen bzw. einen Entstehungsbrand löschen kann. Viele in dieser Altersgruppe erkennen diese Gefahr nicht oder verdrängen die Anzeichen hierfür.

Verlaufskurven von Lebenserfahrung und Selbsthilfefähigkeit in Bezug zum Alter



Darstellung: Stefan Budde

3. Unterteilung der Personengruppe 60+

Da bei dieser Personengruppe die kulturellen, geistigen und körperlichen Voraussetzungen sehr unterschiedlich sind, haben wir hier Einteilungen vorgenommen.

Es sind auch Personen aus dem Umfeld der Personengruppe 60+ aufgeführt. Diese können sich stellvertretend oder gezielt für den Alltag der Personen über 60 Tipps abholen bzw. vermittelt bekommen. Zu dieser Gruppe zählen auch mögliche „Multiplikatoren“, die man zur Vermittlung von Präventionstipps nutzen kann und sollte.

Die Einteilung ist wichtig, um die Präventionsveranstaltung auch der Zielgruppe anpassen zu können (weitere Ausführungen hierzu in Punkt 6). Eine klare Abgrenzung zwischen den einzelnen Einteilungen gibt es allerdings nicht, so dass es immer zu Schnittmengen kommt.

o **Nach ihrer Verfassung**

- Fitte Personen / Personen mit leichten Beeinträchtigungen
- Personen mit deutlichen Beeinträchtigungen, die auf Hilfsmittel angewiesen sind
- Personen, die im Alltag Unterstützung durch andere Personen benötigen
- Personen, die auf fremde Hilfe angewiesen sind (z. B. bettlägerig im häuslichen Umfeld)

o **Nach Wohnsituation**

- In der eigenen Wohnung / Haus (gewohnte Umgebung)
- In einer (Senioren-)Wohnanlage
- In einer Anlage „Betreutes Wohnen“
- (In einem Pflegeheim)

o **Nach Kultur und Religion**

- Personen, die im Ort fest verwurzelt sind
- Personen mit Zuwanderungshintergrund (z.B. Gastarbeiter)
- Flüchtlinge
- Personen einer Religionsgemeinschaft
- Personen aus anderen Kulturkreisen

- **Personen aus dem Umfeld der Senioren**

  - Angehörige (z.B. Kinder, Enkel, Geschwister, etc.)
  - Nachbarn
  - Multiplikatoren
    - Essen auf Rädern
    - Hausmeister
    - Fahrdienste
    - Fußpflege, Frisör, Hörgeräteakustiker
    - Pflegedienste
    - Heimleitungen / Pflegekräfte
    - „Sicherheitsberater für Senioren“ (Präventionsprojekt der Polizei)

4. Inhalte der Brandschutzprävention

Die folgenden Punkte sind Vorschläge für mögliche Inhalte einer Brandschutzprävention bei der Personengruppe 60+. Wie bereits in der Einleitung beschrieben, **muss** die Präventionsveranstaltung **immer individuell** angepasst werden. Die Auflistung der Punkte sollte daher als Hilfestellung angesehen werden. Ebenso kann sie auch dazu dienen, Struktur in die Maßnahme zu bekommen.

a) (Kurz) Vorstellung der Feuerwehr / Rettungsdienst vor Ort

Dieses Thema kann gut als Einstieg in die Veranstaltung dienen.

- Handelt sich um eine Berufs- oder eine Freiwillige Feuerwehr?
  → Berufstätige fahren das Gerätehaus an
- Wo befindet sich die Feuerwehr?
- Wie schnell sind sie bei mir?
- Wie viele Einsatzkräfte gibt es?

b) Gefahrenquellen

Dieser Punkt sollte sehr intensiv angesprochen werden.

- **Defekte Elektrogeräte / -leitungen**
  - Kabel, die stark geknickt / gequetscht sind
  - (Nage-)Tiere, die Kabel anknabbern
  - Erkennen von Defekten an elektrischen Geräten
  - Reparaturen nur vom Fachmann durchführen lassen
  - Alte Stromleitungen und Haushaltsgeräte einem E-Check (**nur durch Fachbetriebe der Elektroinnung**) unterziehen
  - Bei Bränden sofort Strom abschalten
  - Bei Gewitter Netzstecker ziehen, um Überspannungsschäden zu vermeiden
  - Tauschen Sie alte und schadhafte Haushaltsgeräte gegen modernere Modelle aus.
    ↳Selbst abschaltende Bügeleisen, Wasserkocher und Kaffeemaschinen sowie Gasherde mit automatischem Gas-Stopp bieten eine hohe Unfallsicherheit.

  (Bilder und Grafiken im Anhang)

- **Mehrfachstecker**
  - Überlastung der einzelnen Mehrfachsteckerleiste, Kaskadierung / Aneinanderreihen von Leisten sollten vermieden werden.
  - Beim Kauf auf Prüfsiegel wie GS-, CE-, VDE- oder TÜV-Zeichen achten

  (Bilder und Grafiken im Anhang)

- **Wärmestau**
  - Wärmestau entsteht z.B., wenn erwärmte Luft eines Elektrogerätes nicht abziehen kann, die Belüftungsöffnung zugestellt, zugehangen, nie gesäubert wurde oder zu dicht an der Wand steht.
  - Wärmedecke als Gefahrenquelle selbst, aber auch bezüglich Verbrennungen

- **Veränderte Materialien / Verändertes Brandverhalten (Früher viel Holz, jetzt Kunststoffe)**
  - Teilnehmer selbst in „Vergangenheit schwelgen“ lassen, alte Möbel / neue Möbel
  - Es bleibt weniger Zeit, bis es zu einer Rauchgasdurchzündung (Flash Over) kommt → das Feuer breitet sich viel schneller aus

- **Offenes Feuer / Kerzen**
  - Kein offenes Feuer in der Wohnung (Feuerschalen, offene Kamine, ect)
  - Feuer im Garten nicht mit Spiritus entfachen (Gefahr für z.B. Enkel)
  - Kein Abflämmen von Unkraut
  - Keine Kerzen im Durchzug aufstellen
  - Erinnerungen stellen / Notiz machen, dass Kerzen angezündet wurden
  - Adventskranz / Tannenbaum
    - Nur geprüfte elektrische Lichter verwenden (VDE/GS Gütesiegel). Nach Möglichkeit LED-Kerzen verwenden.
    - Einen angemessen großen, kippsicheren Ständer wählen und nur elektrische Lichter verwenden.
    - Wenn echte Kerzen benutzt werden, dann senkrecht, standsicher und mit Abstand zur Dekoration befestigen. Nur unter Aufsicht brennen lassen.
    - Tannengrün in Wasser stellen oder besprühen, um es frisch zu halten. Dann brennt es nicht so leicht.

  (Bilder und Video im Anhang)

- **Rauchen**
  - Nicht im Liegen (Bett / Couch / Sessel) rauchen → Gefahr ist sehr groß, einzuschlafen!
  - Glut immer im Aschenbecher auslöschen!
  - Die Gute-Nacht-Zigarette besser an der frischen Luft, z. B. auf dem Balkon, rauchen – nicht im Bett oder schläfrig im gemütlichen Fernsehsessel!
  - Nur vollständig erkaltete Zigarettenkippen und Streichhölzer in den Mülleimer werfen! (Aschenbecher erst nach 24 Stunden entleeren)

    (Bilder und Video im Anhang)

- **Hohe Brandlasten**
  - Keine Brandlast auf Fluchtwegen deponieren! (Schuhschänke, Kinderwagen, Teppiche, Unrat, Altpapier, ect.)

- **Rund um den Herd**
  - Erinnerungen stellen / Notizen machen, dass sich Essen auf dem Herd befindet.
  - Vergessenes Essen auf dem Herd kann zu einem Wohnungsbrand führen.
  - Herd nicht als Ablageort nutzen
  - Vorteile Induktionskochfelder
  - Vorstellung eines Herdwächters
  - Fettbrand auf den Herd und in der Dunsthaube - Entstehung, Gefahren usw.

    (Bilder und Infos im Anhang)

- **Bügeleisen**
  - Bügeleisen auch bei kurzen Unterbrechungen in die Halterung des Bügelbretts stellen.
  - Alte Modell durch selbstabschaltende Geräte ersetzen.

- **Wäschetrockner**
  - Immer auf saubere Abluftwege achten (Flusensiebe) – Brandgefahr durch Überhitzung.
  - Keine stark fetthaltige Wäsche in den Trockner.
  - Bei technischen Problemen vom Fachmann reparieren lassen.

  (Bilder und Video im Anhang)

- **Eigene motorische und geistige Einschränkung**
  - Gleichgewichtssinn wird schlechter.
  - Tastsinn (Feinmotorik) verschlechtert sich (schleichend).
  - Bewusst machen der eigenen Einschränkungen, kleine Schwächen (z.B.: im Alter reagieren wir langsamer).
  - Einen Mutigen aus der Gruppe mit dem Erzählen beginnen lassen.

  (Grafiken im Anhang)

- **E-Bike, Pedelec, Laptop, Handy**
  - Gefahren, die durch die Akkus ausgehen, z.B. Gefahr der Lithium-Akkus.
  - Gefahr durch falsche Ladegeräte bzw. defekte Kabel und Stecker
  - Zur Veranschaulichung ein Video zeigen (z.B. vom IFS).

  (Bilder und Video im Anhang)

c) Veränderungen der Selbsthilfefähigkeit

Was geht noch, was nicht mehr und in welcher Zeit?

- **Löschen von Entstehungsbränden (erkennen – reagieren – körperliche Möglichkeiten)**
  - Arten von Feuerlöschern / Löschspray
  - Wie schwer ist ein Feuerlöscher?
  - Wo finde ich den nächsten Feuerlöscher?
  - Wie lange sind Feuerlöscher verwendbar?
  - Wie lange kann ich mit einem Feuerlöscher löschen?
  - Feuerlöscher richtig einsetzen
  - Alternativen aufzeigen (Sprudelflasche, Bier, Sekt, Topfdeckel, Wassereimer, Sand ..)

  (Bilder und Grafiken im Anhang)

- **Rettung aus dem Gefahrenbereich (Hilfsmittel und/oder fremde Hilfe notwendig?)**
  - Benötige ich im Alltag bereits Hilfsmittel? (Rollstuhl, Rollator, Stock; Fahrstuhl, …)
    - Sind die im Ernstfall (Tag und Nacht) „griffbereit“ bzw. einsatzfähig?
    - Liegen Brille, Hörgeräte und Handy auch griffbereit?
  - Bin ich in der Lage die Wohnung, das Haus (bis vor die Haustür) allein zu verlassen?
    - Gibt es sonst feste Ansprechpartner / Helfer für Notsituationen (Familie, Nachbarn, evtl. Hausnotruf)?
  - Sind wichtige Dokumente (und Medikamente) an einem Ort platziert, so dass sie im Notfall griffbereit sind?

d) Warum sind Rauchwarnmelder / CO-Warnmelder so wichtig?

- Hintergründe erklären
  - Erkennen, aber verhindern keinen Brand oder löschen
  - Kein direkter Alarm an die Feuerwehr
- Vorzüge guter Rauchwarnmelder (Q-Melder)
  - 10 Jahres-Batterie (kein nerviger Ton für Batteriewechsel, besonders nachts)
  - Weniger Fehlalarme (Warum kommt es überhaupt zu Fehlalarmen)
- Rauchmelderpflicht
  - Wo müssen die Melder installiert sein?
  - Wo machen zusätzliche Melder einen Sinn
  - Wer ist verantwortlich für die Montage, wer für die Wartung?
- Verbindung mit Hausnotruf möglich
- Bei bestätigter Seh- und Hörschädigung übernimmt die Krankenkasse die Kosten für spezielle Rauchwarnmelder auf Antrag
- Checkliste für Senioren – www.rauchmelder-lebensretter.de/verhalten-im-brandfall/senioren

  (Bilder und Grafiken im Anhang)

e) Welche weiteren Hilfsmittel gibt es?

- Herdwarner/Herdwächter
  - Die Sensoreinheit des Herdwächters überwacht ein elektrisches Kochfeld und warnt durch einen Alarmton (Herdwarner) oder unterbricht sogar die Stromzufuhr zum Kochfeld (Herdwächter).

  (Bilder und Informationen im Anhang)

- Notruf-Faxformular
  - Für Personen mit fehlender oder deutlich eingeschränkter Möglichkeit, sich am Telefon zu äußern

- **Hausnotruf**
  - Evtl. gibt es schon Erfahrungswerte von Teilnehmern?
  - Angebot näherbringen
  - Oft Kombinationsangebote mit Rauchmeldern möglich

- **Geländer / Gehilfen / Rampen**
  - Alles was für eine schnelle und sichere Evakuierung / Rettung notwendig ist
  - Auch Geländer im Flur möglich (erspart den Stock oder Rollator)
  - Aufzüge (Darauf achten, ob diese im Brandfall genutzt werden dürfen!)

- **Evakuierungstücher**
  - Ermöglichen eine schnelle Einpersonenevakuierung von bettlägerigen Personen

  (Bilder im Anhang)

- **Licht mit Bewegungsmelder, damit der Fluchtweg beleuchtet wird**
  - Kein langes Suchen / Ertasten von Lichtschaltern
  - Licht im Raum oder Flur, auch wenn man beide Hände für die Hilfsmittel (z.B. Rollator) braucht

- **Türen (geschlossen halten)**
  - Zimmertüren sind ein gutes „Schild“ gegen Flammen und Rauch
  - Türen sollten nicht verschlossen sein oder ein Panikschloss besitzen.

  (Bilder im Anhang)

- **Nachbarschaftshilfe**
  - Schlüssel für Notsituationen
  - Hilfe bei der schnellen Rettung vor einer Gefahr
  - Jemand für die kleinen Dinge des Alltags (z.B. Austausch einer Rauchmelderbatterie)

- **Löschspray / 2Kg Schaumlöscher**
  - Alternativen zum „großen“ Feuerlöscher vorstellen
  - Auch für schwächere Personen möglich
  - Möglichkeiten auch Fettbrände zu löschen

- **Checkliste von „Rauchmelder retten Leben“**
  - Ein gutes Instrument, um die eigene Situation einmal neutral zu bewerten

f) Verhalten im Notfall

- Bei freiem und versperrtem Fluchtweg
- Im Mehrfamilienhaus bzw. Einfamilienhaus
- Rettung durch die Feuerwehr (Drehleiter mit Korb / Trage, Fluchthaube)

(Link mit detaillierteren Informationen im Anhang)

Der Notruf

- Die Nummer „112“ (Europaweit)
  - Achtung: Beim Anruf über Handy erreicht man nicht immer die richtige, zuständige Leitstelle evtl. im Grenzbereich sogar Leitstelle im Ausland.
- Notruf-Fax (Nach Rücksprache mit der regionalen Leitstelle)
- Die Nothilfe SMS (Nach Rücksprache mit der regionalen Leitstelle)
- Wie/Wo kann ich überall einen Notruf absetzen?
  - Auch alternative Systeme wie E-Call beim Auto
- Ist kostenfrei
  - Es kostet nichts, wenn man die 112 anruft.
  - Auch möglich mit Handy bei fehlendem Guthaben
- Keine Scheu - »Wir fragen, Sie antworten« (Systematische Notrufabfrage)
  - Auch wenn man nicht genau weiß, was man sagen muss, der Disponent am anderen Ende hilft einem.
  - Er gibt sogar Verhaltenstipps bzw. leitet einen bei der Ersten Hilfe an.
- Rufnummer „116117“ für den kassenärztlichen Notdienst überall in Deutschland.
  - Die Notrufnummer „112“ ist wirklich nur für Notfälle!
- Üben mit einer Notruftelefonanlage bzw. Handy
  - Übung macht den Meister und baut Ängste ab.
  - Genug Zeit einplanen.

Training des Notfalls

Gibt Sicherheit für den Ernstfall und lässt Schwachstellen erkennen

- Ernstfall zuhause testen, um bei einem Feuer gut vorbereitet zu sein.
  - „Routine“ hilft im Ausnahmefall, ruhiger zu bleiben.
- Höre ich die Rauchmelder (auch in anderen Räumen)? / nachts ohne Hörgeräte?
  - Reichen die Warnsysteme aus oder müssen Kombinationen aus verschiedenen Warnsystemen gewählt werden? Optische Signale und miteinander vernetzte Rauchwarnmelder können dann sinnvoll sein.

- **Kann ich mich in Sicherheit bringen?**
  - Was tun, wenn's in der Wohnung brennt?
    - Zimmer bzw. Wohnung umgehend verlassen.
    - Verschwenden Sie keine Zeit.
    - Zimmer- oder Wohnungstür hinter sich schließen.
    - Aufzug nur dann nutzen wenn dieser auch im Brandfall benutzen werden darf.
    - Feuerwehr rufen.
  - Sind die Fluchtwege frei, beleuchtet und ggf. mit Geländer / Rampe?
    - …nicht mit Einrichtungsgegenständen „vollgestellt"?
    - … hell und sind Stolperfallen gut erkennbar
    - … auch für Personen mit Gehbehinderung geeignet?
  - Benötige ich fremde Hilfe? Wer kommt, um mir zu helfen?
  - Wer nicht mehr so gut zu Fuß ist, braucht bei Gefahr eine schnelle Orientierungshilfe.

- **Funktionieren die technischen Hilfsmittel Rauchmelder/Hausnotruf/Herdwächter/etc.?**
  - Werden die Hilfsmittel regelmäßig getestet?
  - Sind die Wartung und Überprüfung geregelt?
  - Das kann Ihr Leben retten!

- **Sind notwendige Hilfsmittel griffbereit?**
  - Telefon / Handy / Notruf-Faxformular
    - Sind Notrufnummern bekannt bzw. eingespeichert oder gut sichtbar notiert?
    - Kann ich das Telefon schnell erreichen?
    - Habe ich das Notruf-Faxformular vorausgefüllt?
    - Seniorenhandy
      - Eine Alternative zum mobilen Notruf ist das Seniorenhandy. Diese Mobiltelefone verfügen über spezielle Eigenschaften, die ihre Bedienung für ältere Menschen einfacher machen. Zu den wichtigsten Merkmalen eines Seniorenhandys zählen:
        1. Große Tasten
        2. Kontrastreiches Display
        3. Hohe Lautstärke
        4. Leicht verständliches
        5. Einfaches Menü
        6. Unempfindlichkeit/Robustheit
      - Neben Tastentelefonen gibt es inzwischen auch seniorengerechte Smartphones. Einfache Modelle sind bereits für unter 30 Euro zu erwerben. Es lohnt sich jedoch, bei der Anschaffung auf die Ausstattungsmerkmale zu achten und ggf. ein teureres Modell zu kaufen. Manche Seniorenhandys verfügen zum Beispiel über eine spezielle "SOS"-Notruftaste und einen Fallsensor, der bei einem Sturz automatisch einen Notruf sendet. Höherpreisige Geräte lassen sich sogar mit dem Hörgerät verbinden. Seniorenhandys erhalten Sie in Elektronikfachgeschäften, im Versandhandel und bei Online-Anbietern.

- Hörgerät
- Brille
- Stock, Rollator, Rollstuhl
- Taschenlampe
- Zweitschlüssel für den Notfall (deponiert bei Familie, Nachbarn, Vertraute)
- Schlösser mit Not- und Gefahrenfunktion verwenden
    - Auch schließbar, wenn der Schlüssel von innen stecken bleibt oder Schloss mit Panikfunktion (verriegelt beim Schließen und kann ohne Schlüssel von innen geöffnet werden, von außen nur durch Schlüssel). Das verhindert langes Suchen in Panik und man kommt mit einem zweiten Schlüssel noch hinein.

5. Voraussetzungen an den Brandschutzaufklärer

Die Durchführung von Präventionsveranstaltungen bei der Personengruppe 60+ stellt besondere Anforderungen an die Brandschutzaufklärer.

So sollte er oder sie sehr flexibel in der Zeiteinteilung sein. Je nach Zielgruppe (siehe Punkt 3) können die Termine im Vormittags-, Nachmittags- oder Abendbereich liegen. Hier sollte man sich an die Wünsche / Vorgaben der Zielgruppe halten und nicht einfach eine Zeit ansetzen. Ein entscheidender Faktor für den Erfolg der Veranstaltung ist neben die richtige Zeitwahl auch die Größe der Gruppe sowie deren Zusammensetzung. Bei größeren Gruppen empfiehlt es sich, mit mehreren Brandschutzaufklärern tätig zu werden.

Auch an die Persönlichkeit bzw. den Charakter werden besondere Anforderungen gestellt. Neben einem sicheren und korrekten Auftreten sollten Brandschutzaufklärer ein gutes Einfühlungsvermögen für die Zielgruppe haben. Er/sie muss sich bei jeder Veranstaltung aufs Neue auf die jeweiligen Teilnehmer einstellen können. Nur wenn jemand diese Eigenschaften mitbringt, wird er/sie auch von dieser Personengruppe "akzeptiert" und die Botschaften der Veranstaltung kommen an.

Diese Akzeptanz ist in der Regel bei Referierenden, die älter als 40 Jahre sind, größer als bei jüngeren Vortragenden. Man kann aber nicht zwingend anhand des Alters der Brandschutzaufklärer die Akzeptanz festmachen.

Gerade der Personengruppe 60+ sollte man mit viel Respekt gegenübertreten. Auch wenn die Teilnehmer bereits stärkere Einschränkungen haben, so sollte man doch immer die Lebensleistung dieser Personen vor Augen haben. Ein überhebliches Auftreten ist hier völlig deplatziert. Ebenso ist eine Toleranz gegenüber anderen Kulturkreisen unerlässlich.

Da diese Zielgruppen sehr viel Lebenserfahrung mitbringen, sollten Referenten ein sehr fundiertes Hintergrundwissen im Vorbeugenden- und Abwehrenden Brandschutz sowie über die Strukturen der Feuerwehr wie auch zu Präventionsthemen und Brandursachen haben. Hier kann es ansonsten zu peinlichen Situationen kommen, in denen die Zuhörer den Referenten ihre Unwissenheit vorführen und sie somit unglaubhaft machen.

Nach Möglichkeit sollten Brandschutzaufklärer an den Lehrgängen „BA für Senioren“ und „BA bei Menschen mit Behinderung“ teilgenommen haben. Dieses ist von Vorteil, um die Kenntnis einer situationsgerechten Stoffvermittlung zu haben. Wenn Brandschutzaufklärer diese Lehrgänge nicht besucht haben, sollten zumindest Grundkenntnisse zu Methodik und Didaktik einer Brandschutzaufklärung bei Erwachsenen vorhanden sein.

Anhand der aufgeführten Voraussetzungen sieht man schon, dass man nicht einfach "den erstbesten Kameraden oder die Kameradin" für diese so wichtige Präventionsaufgabe nehmen kann. Die Brandschutzaufklärer repräsentieren nicht nur die örtliche Feuerwehr, sondern nach ihnen wird auch die Feuerwehr beurteilt. Wie bereits beschrieben, sind neben fachlichem Wissen auch besonders die Persönlichkeit und korrektes Auftreten sehr wichtig. Zum perfekten Auftritt gehört auch die korrekte sowie saubere Uniform / Kleidung. Die Zielgruppe der Senioren achtet sehr auf saubere und richtig angelegte Kleidung. Auch geputzte Schuhe u.ä. gehören hierzu.

Auf den ersten Blick wirken die Voraussetzungen an Brandschutzaufklärer hoch. Viele Punkte werden aber bereits mit einem „gesundem Menschenverstand“, sicheren Umgangsformen und langjähriger Feuerwehrerfahrung erfüllt.

6. Wie kann man die Personen 60+ erreichen?

Älteren Menschen das Thema „Brandschutz“ näher zu bringen, erfordert zunächst eine gute Öffentlichkeitsarbeit. Im Gegensatz zur Brandschutzerziehung in Schulen/KiTa, an der die Kinder quasi teilnehmen müssen, ist der Besuch einer Präventionsveranstaltung für ältere Menschen freiwillig. Es muss gelingen, dieser Altersgruppe die Wichtigkeit der Thematik näher zu bringen und das Interesse für das Thema zu wecken.

Hinzu kommt, dass man die Möglichkeit der Erreichbarkeit bei zumindest einem Teil der Zielgruppe eingeschränkt ist, da ältere Menschen mit zunehmendem Alter immer weniger ihre Wohnung bzw. ihr gewohntes Lebensumfeld/die gewohnten Alltagsstrukturen verlassen.

Es empfiehlt sich, auf unterschiedlichen Wegen an die Zielgruppe heranzutreten, um möglichst viele zu erreichen (Senioren, die aktiv am sozialen Leben teilnehmen; Senioren, die aufgrund körperlicher/geistiger Beeinträchtigungen auf Hilfe Dritter angewiesen sind; Senioren, die zurückgezogen leben…).

In ländlichen Strukturen dürfte sich dies einfacher als in städtischen Strukturen gestalten (man lebt häufig anonymer usw.).

Folgende Auflistung zeigt exemplarisch Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme mit älteren Menschen auf:

- **über Ansprechpartner, die bereits in der Seniorenarbeit engagiert sind**
  - Seniorensicherheitsberater, Seniorenbeauftragte auf kommunaler/städtischer Ebene
  - Integrationsbeauftragte der Städte/Kommunen (für Menschen mit Migrationshintergrund)
  - Sport-/Freizeit-/Kulturvereine
  - Runde Tische, Seniorentreffs (Kaffeenachmittag pp.)
  - Wohlfahrtsträger (ASB, Caritas, DRK usw.)
  - Kirchen/Gemeindehäuser usw.
  - Seniorennetzwerke (oftmals sind Wohlfahrtsverbände Träger)
  - Altersabteilung der Feuerwehr

- **über gemeinsame Veranstaltungen mit anderen Behörden/Organisationen**
  - Informationsveranstaltungen rund um das Thema „Sicher Wohnen im Alter“ von Städten/Kommunen (Hier kann die Einladung ggf. über die Verwaltung organisiert werden, welche die Möglichkeit hat, alle Bürger einer Altersklasse gezielt anzuschreiben/einzuladen.)
  - Präventionsveranstaltungen der Polizei mit dem Themenschwerpunkt „Sicher im Alter“
  - Infoveranstaltungen im Sachzusammenhang von Wohlfahrtsträgern
  - Verbrauchermessen

- **über Personen, die beruflich mit älteren Menschen zu tun haben**
  - Pflegedienste
  - Essen auf Rädern
  - Hörgeräteakustiker
  - Fahrdienste
  - Ärzte
  - Frisör, Fußpflege
  - Betreutes Wohnen
  - Hausverwaltungen

- **über Medien**
  - Presse (lokale Zeitungen/Gemeindeblatt)
  - Rundfunk (lokale Radiosender)
  - Plakate
  - Handzettel
  - Soziale Medien

Bei den Personen, die beruflich mit älteren Menschen zu tun haben, sollte man zunächst persönlich vorsprechen, um diese hinsichtlich der Thematik zu sensibilisieren. Durch Aushändigung von Informationsblättern zur Weitergabe können ältere Mitmenschen und auch deren Angehörige angesprochen werden. Ein derartiges Informationsblatt kann beispielsweise Folgendes enthalten:

- Schlagwörter rund um die Brandschutzprävention
- Einladung zu einer Informationsveranstaltung
- Ansprechpartner der Feuerwehr

7. Ablauf der Präventionsveranstaltung

Im Vorfeld sollte sich der Brandschutzerzieher noch einmal das Ziel der Präventionsmaßnahme **„Brandgefahren erkennen, vorbeugende Maßnahmen treffen können, in der Gefahrensituation richtig handeln“** (s. Punkt 1) bewusst machen.

Es wird kein Schulunterricht gestaltet, sondern eine freiwillige Informationsveranstaltung. Daher sollte auch keine Selbstdarstellung der Feuerwehr oder eine „Feuerwehrausbildung“ für Senioren stattfinden.

Grundsätze:

- **Vorabsprachen mit dem jeweiligen Ansprechpartner**
  - Rahmen der Veranstaltung festlegen (reine Informationsveranstaltung, Veranstaltung im Rahmen eines Kaffee-Nachmittages usw.)
  - Inhalt der Veranstaltungs-Schwerpunkte festlegen
  - Teilnehmerzahl, Zusammensetzung der Gruppe, Besonderheiten (körperlich-/geistige Beeinträchtigungen, Sprachbarrieren usw.)
  - Geeignete Räumlichkeiten (Größe, Sitzplätze, Barrierefreiheit, vorhandene Technik, Flipchart usw.)
  - Zeitansatz festlegen und dabei die Zusammensetzung der Gruppe berücksichtigen (Pausen miteinbeziehen)
  - Termin und Uhrzeit festlegen (Es sollte beachtet werden, dass ältere Menschen oftmals abends nicht mehr so aufnahmefähig sind.)
  - Einladungsmodalitäten festlegen und Bewerbung der Veranstaltung besprechen
  - Erreichbarkeiten austauschen

- **Veranstaltungs-/“Unterrichtskonzept“ erstellen**
  - Erstellen eines Unterrichtskonzept (Welche Themen, grober Ablauf, Präsentationstechnik bzw. Präsentationshilfsmittel; was kann ich praktisch vermitteln, benötigte Materialien usw.)
  - Ausbilder bestimmen (ggf. ist ein Ausbildungshelfer sinnvoll, Aufgabenverteilung festlegen usw.)
  - Konzept an die Teilnehmer anpassen

- **Durchführung der Veranstaltung**
  - Auf saubere, ordentliche Kleidung und gepflegtes Erscheinungsbild achten.
  - Frühzeitig an der Veranstaltungsörtlichkeit sein, um den Veranstaltungsraum/Technik usw. vorzubereiten.
  - Berücksichtigen, dass die Senioren über einen großen Erfahrungsschatz verfügen (Lebenserfahrung/Ängste durch eigene Erlebnisse) und dass sie eher vorsichtig im Umgang mit Neuem sind.
  - Kein Fachvokabular, keine Fremdwörter oder Anglizismen verwenden! Deutlich und nicht zu schnell sprechen.
  - Kurze Lehrinhalte wählen!
  - Nicht zu viel Technik!
  - Zeitansatz einhalten! Pausen gewähren!
  - Kurze Vorstellung der Referenten.
  - Nicht zu tief in die Thematik einsteigen! Informationsgespräche im Anschluss an die Veranstaltung anbieten (z. B. nähere Information zu Rauchmeldern).

- Teilnehmer mitarbeiten lassen.
- „Fettnäpfchen“ vermeiden („Alte Leute“, „Heiminsassen“, „Opi und Omi“, „Ich weiß genau wie das früher war“).
- Informationsbroschüren im Anschluss an die Veranstaltung aushändigen.

Je nach Personenkreis könnte man beispielsweise auch einen laminierten Zettel verteilen, auf welchem die Notrufnummern notiert sind und Schlagwörter, wie „Fluchtweg frei?“, „Rauchmelder?“ u. a. zu finden sind.

- **Nach der Veranstaltung**
  - Sach- und fachgerechte Bewertung mit dem Veranstalter/dem Ansprechpartner
  - ggf. Anpassung des „Unterrichtskonzeptes“

8. Praxistipps

Hier möchten wir Einsteigern in dieses Thema wie auch bereits erfahrenen Brandschutzaufklärern einige Tipps und Anregungen aus der Praxis geben.

- Jede Veranstaltung ist individuell den Teilnehmern anzupassen. Gerade für diesen Personenkreis gibt es keine „Generalvorlage“, die in der Schublade liegt. Wie immer bringt aber die Praxis ein gutes Gefühl für Inhalte und Umsetzung.

- „Jeder Teilnehmer hat Respekt verdient, auch wenn er bereits starke Beeinträchtigungen hat.“ Diesen Grundsatz muss man verinnerlichen, um überhaupt erst genommen zu werden und das gewünschte Ergebnis erzielen kann.

- Es sollten eine einfache Sprache und einfache Beschreibungen gewählt werden. – „keine wissenschaftliche Abhandlungen“.

- Man sollte präventiv tätig werden und die Teilnehmer nicht verängstigen.

- Die Dauer sollte man auf maximal zwei Stunden beschränken. Dafür können Schwerpunkte gesetzt werden und „nur“ diese vermittelt werden. Zum Beispiel: Was ist die höchste Gefahr, welcher Schadenseintritt ist am wahrscheinlichsten. **Hier ist weniger oft mehr!**

- Bewährt hat sich, wenn man auf den Teilnehmern bereits bekannte Veranstaltungsmodelle zurückgreift. Zum Beispiel Veranstaltungen in Kombination mit „Kaffee und Kuchen“ oder Vortragsreihen.

- Die Teilnehmer sollte man in die Veranstaltung miteinbeziehen. Dadurch wird der Vortrag deutlich lebhafter und für die Teilnehmer interessanter.

- Als Brandschutzaufklärer sollte man sich ein Netzwerk aufbauen.
  - Kontakte mit den Seniorenbeauftragten / Seniorenbeiräten
  - Kontakte mit anderen Hilfsorganisationen, Wohlfahrtsverbände, Kommunen, um Synergieeffekte zu nutzen.
  - Planung von gemeinsamen Veranstaltungen. Evtl. können andere Organisationen besser über spezielle Themen (z. B. Hausnotruf) informieren, weil es in ihr Aufgabenbereich fällt.

- Beim Thema Rauchmelder
  - Kann man gut mit einem Rauchhaus einsteigen.
  - Die gesetzlichen Vorgaben des Bundeslandes müssen bekannt sein.
  - Bewusst sein, dass auch Vermieter unter den Teilnehmern sein können.

- Wenn eine Veranstaltung in einer Wohnanlage mit Brandmeldeanlage (BMA) durchgeführt wird, kann man den Bewohnern die Abläufe bei einem Alarm darstellen. Die Teilnehmer lernen die Hintergründe kennen und sind entspannter, wenn „die Feuerwehr vor der Tür steht“. Das Thema Rauchmelder entfällt bei dieser Veranstaltung.

- Den Punkt „Gefahren“ kann man vorstellen durch –
  - situationsbedingte Gefahren / aktuelle Vorfälle (Nutzung von Presseberichten möglich),
  - allgemeine Gefahren / Gefahrenschwerpunkte,
  - saisonbedingte Gefahren (Herbst/Winter, Weihnachten, etc.).

- Zum Punkt „Notruf“ sollte man sich im Vorfeld mit der zuständigen regionalen Leitstelle in Verbindung setzten und klären:
  - Gibt es Vorlagen für ein Notruffax oder Nothilfe-SMS
  - Sind in der Region Besonderheiten in Bezug auf Notruf bzw. Ortsangaben
  - Kann eine Ortung des Handys vorgenommen werden?

- Viele nützliche Hintergrundinformationen zu Brandursachen und Präventionsthemen findet man unter www.brand-feuer.de

- Beim Punkt „Feuerlöscher / Löschspray“ sollte man die folgenden Punkte berücksichtigen:
  - Macht ein Feuerlöschtraining Sinn?
    - Sind die Teilnehmer körperlich dazu in der Lage?
    - Hier muss man den Zeitfaktor berücksichtigen – ist evtl. ein separater Termin notwendig?
  - Löschmittel Schaum statt Pulver im häuslichen Bereich (Erklärung der Vor- bzw. Nachteile)
  - Macht die Vorführung einer Fettexplosion (evtl. mit Demoherd) Sinn?
  - Vorstellung kleiner Löscher (Löschspray oder 2Kg Löscher) als Alternative, da die Dosen leichter sind und intuitiv zu bedienen.
  - Viele Informationen findet man unter www.pro-aufladelöscher.de und www.prymos.com

  - Zum Ende der Veranstaltung sollte eine kleine Broschüre/Handreichung ausgegeben werden, anhand derer die Teilnehmer die wichtigsten Punkte nachlesen bzw. überprüfen können. Das können individuell erstellte Flyer oder auch fertige Flyer sein
    - z. B. kostenlos von Rauchmelder-Lebensretter mit Tipps und Risikocheck, siehe www.rauchmelder-lebensretter.de/product/05_flyer-fuer-senioren/

- Es könnten den Teilnehmern (individuelle) Angebot gemacht werden:
  - Gemeinsam einen Risikocheck von Rauchmelder-Lebensretter ausfüllen.
  - Die Feuerwehr macht einen „Wohnungscheck vor Ort“ / „Rauchmeldertest“. (Achtung hier beachten, dass das Betreten einer fremden Wohnung ein Risiko sein kann – wenn nachher etwas fehlt oder beschädigt ist – besser zu zweit)
  - Weiterführende Informationen zu einzelnen Themen (in Kleingruppen oder einzeln).
  - Besichtigung einer modernen Feuerwache.

- Aushänge in Schaukästen oder Artikel in Gemeindezeitungen/-zeitschriften nicht nur als Werbung vor der Veranstaltung nutzen, sondern auch als Informationsweitergabe mit einem Bericht nach der Veranstaltung. Im Vorfeld sollte deshalb eine Abstimmung mit den Verantwortlichen erfolgen, wer einen Bericht verfasst und wer Bilder erstellt und auch diese nutzen darf. Evtl. kann man die Presse zur Veranstaltung einladen (nur in Absprache mit den Verantwortlichen).
- Die Persönlichkeitsrechte (Bild, Videos und auch das Betreten von Wohnungen) sollten immer beachtet werden.
- Die Fachempfehlung „Der rote Faden für den Brandschutz bei Menschen mit Behinderungen“ sollte bekannt sein. Hier erhält man viele wertvolle Informationen und Tipps, die oft auch bei den Präventionsveranstaltungen der Personengruppe 60+ genutzt werden können.
- Auch die eigenen Feuerwehrkameraden sollten sensibilisiert werden. Man könnte zum Beispiel in Übungsdiensten die Evakuierung einer Person mit (motorischen) Einschränkungen üben. Viele Kameraden werden feststellen, dass hier ein Umdenken notwendig ist. Hierfür kann man gut Simulationsanzüge (z.B. das Model GERT) nutzen. In solchen Diensten kann man auch Hilfsmittel wie Rollstuhl, Rollator, Evakuierungstücher usw. vorstellen und deren Handhabung üben.

9. Quellen

Unterstützer bei dieser Fachempfehlung (durch Fachinformationen, Texte und Bilder):

- www.Rauchmelder-Lebensretter.de
- Institut für Schadenverhütung und Schadenforschung (www.ifs-ev.org)
- bvfa – Bundesverband Technischer Brandschutz e.V. (www.pro-aufladeloescher.de)
- INDEXA GmbH (www.indexa-online.de)
- Evatex (www.evatex.de)
- Kampagne „Close before you doze"
- Innungsfachbetriebe des Elektrohandwerks (www.elektrohandwerk.de)
- Prymos Löschsprays www.prymos.com
- Norwegische Direktion für Katastrophenschutz (Kampagne gegen Herdbrände)
- Brandursachen – Prävention www.brand-feuer-de

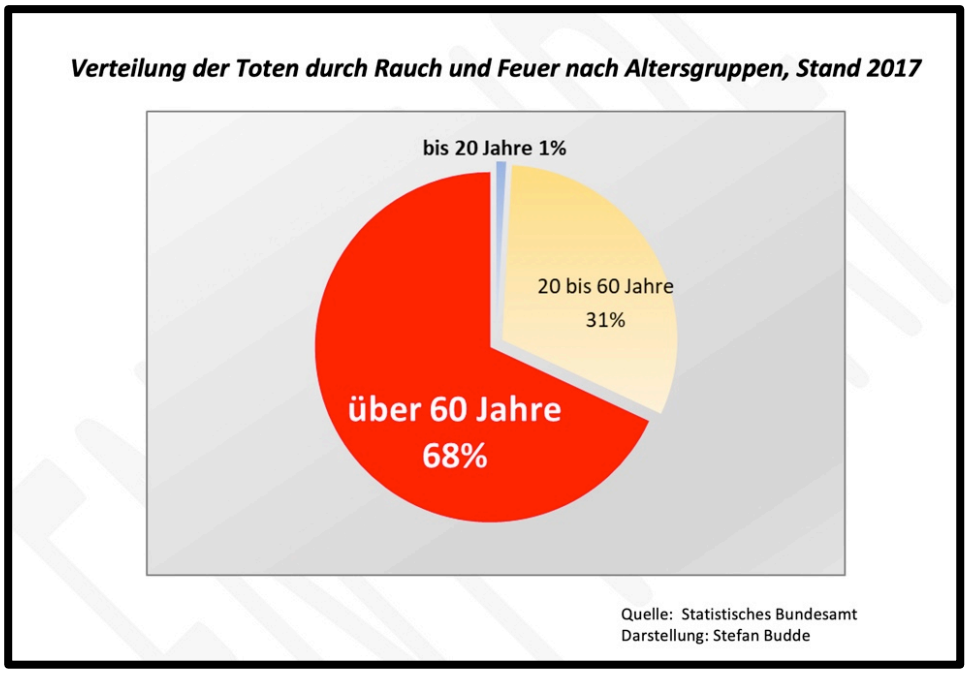
10. Anlagen

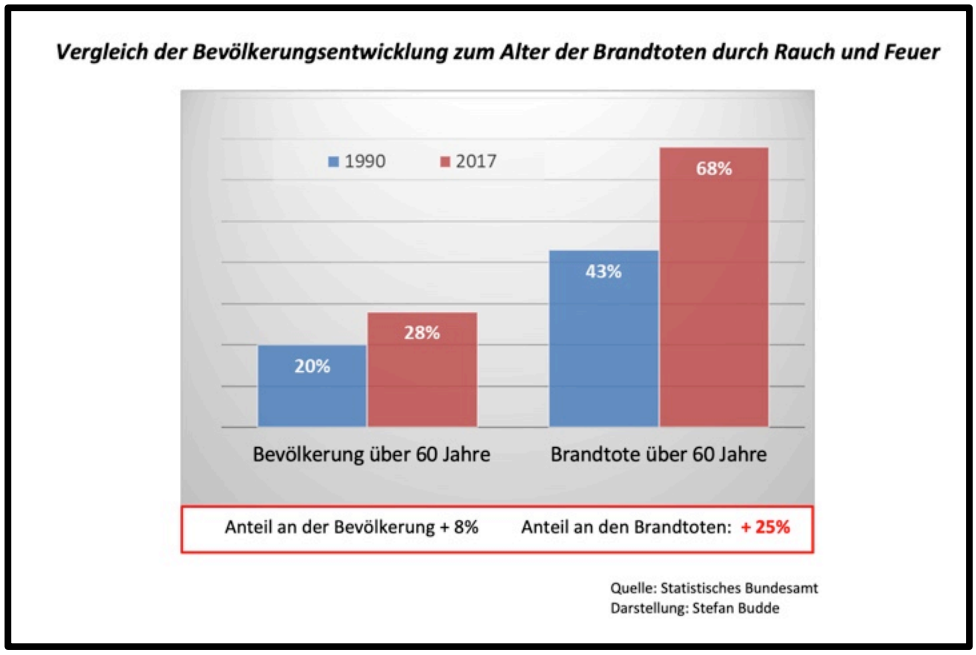
Allgemein:

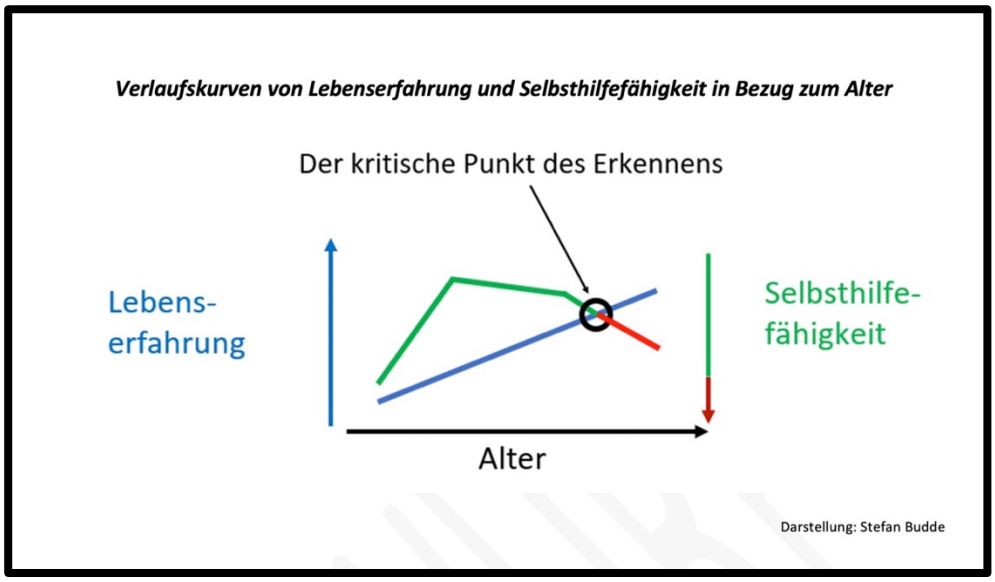
Meine Pantoffeln werden von Jahr zu Jahr schwerer und ich glaube nicht, dass mir die Flügel, die ich einmal hatte, wieder wachsen werden.

(George Sand)

Zum Punkt 2.

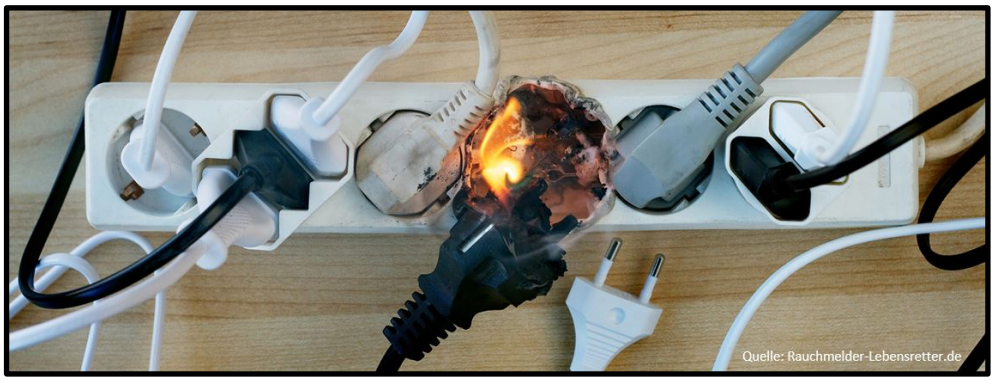

Verteilung der Toten durch Rauch und Feuer nach Altersgruppen, Stand 2017
bis 20 Jahre 1%
20 bis 60 Jahre
31%
über 60 Jahre
68%
Quelle: Statistisches Bundesamt
Darstellung: Stefan Budde


Vergleich der Bevölkerungsentwicklung zum Alter der Brandtoten durch Rauch und Feuer
1990
2017
20%
28%
43%
68%
Bevölkerung über 60 Jahre
Brandtote über 60 Jahre
Anteil an der Bevölkerung + 8%
Anteil an den Brandtoten: + 25%
Quelle: Statistisches Bundesamt
Darstellung: Stefan Budde


Verlaufskurven von Lebenserfahrung und Selbsthilfefähigkeit in Bezug zum Alter
Der kritische Punkt des Erkennens
Lebens-
erfahrung
Selbsthilfe-
fähigkeit
Alter
Darstellung: Stefan Budde

Zu Punkt 4 b)

Quelle: Rauchmelder-Lebensretter.de


Quelle: Rauchmelder-Lebensretter.de

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
Geprüft nach VDE.
E-CHECK
Nur bei Ihrem
Innungsfachbetrieb!
2020 2021 2022 2023 2024

Beispielbild „Offenes Feuer“

Bilder „Gefahrenquelle Herd“

Quelle: Komfyrvaktkampanjen/Infratek

Quelle: Komfyrvaktkampanjen/Infratek

Quelle: Rauchmelder-Lebensretter.de

Beispiel „Rauchschutztür“

Videos zu diversen Themen findet man beim Instituts für Schadenverhütung und Schadenforschung (IFS) (https://www.youtube.com/user/IFSeV/videos).

Zum Beispiel folgende Themen:

- Hier entstehen die meisten Brände: Auf dem Herd!
- Brennende Akkus
- Weihnachtsbaumbrände – sind vermeidbar
- Brandgefahren im Haushalt
- Brandschwerpunkt Küche
- Mehrfachsteckdosenleiste
- Ein Haartrockner, der sich selbsttätig einschaltet
- Brände durch Lampen
- Selbstentzündung leinölgetränkter Lappen
- Fettbrand
- Wäschetrockner

Zu Punkt 4 c)

Quelle: www.pro-aufladeloescher.de

B
Brandklasse B: Brände von flüssigen oder flüssig werdenden Stoffen
Dazu zählt man Lacke, Farben, Alkohole, Benzine, Wachse, Teer und zahlreiche andere Stoffe.
Quelle: bvfa – Bundesverband Technischer Brandschutz e.V.

C
Brandklasse C: Brände von Gasen und gasförmigen Stoffen
Brennendes Methan, Acetylen, Erdgas, Propan und Wasserstoff werden mit einem Löscher der Brandklasse C gelöscht.
Quelle: bvfa – Bundesverband Technischer Brandschutz e.V.

Brandklasse D: Brände von Metallen und deren Legierungen

Hierzu gehören brandgefährdete Stoffe wie Aluminium, Natrium, Kalium, Lithium oder Magnesium.

Quelle: bvfa – Bundesverband Technischer Brandschutz e.V.

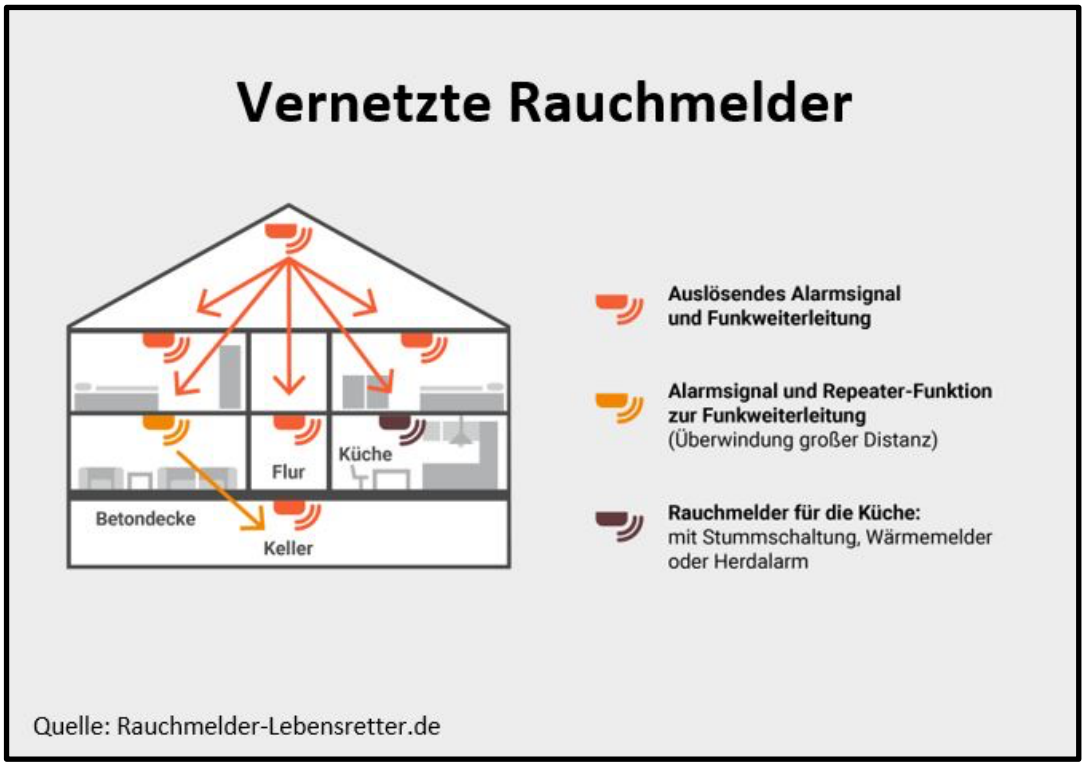
Warum es keine Brandklasse E gibt?

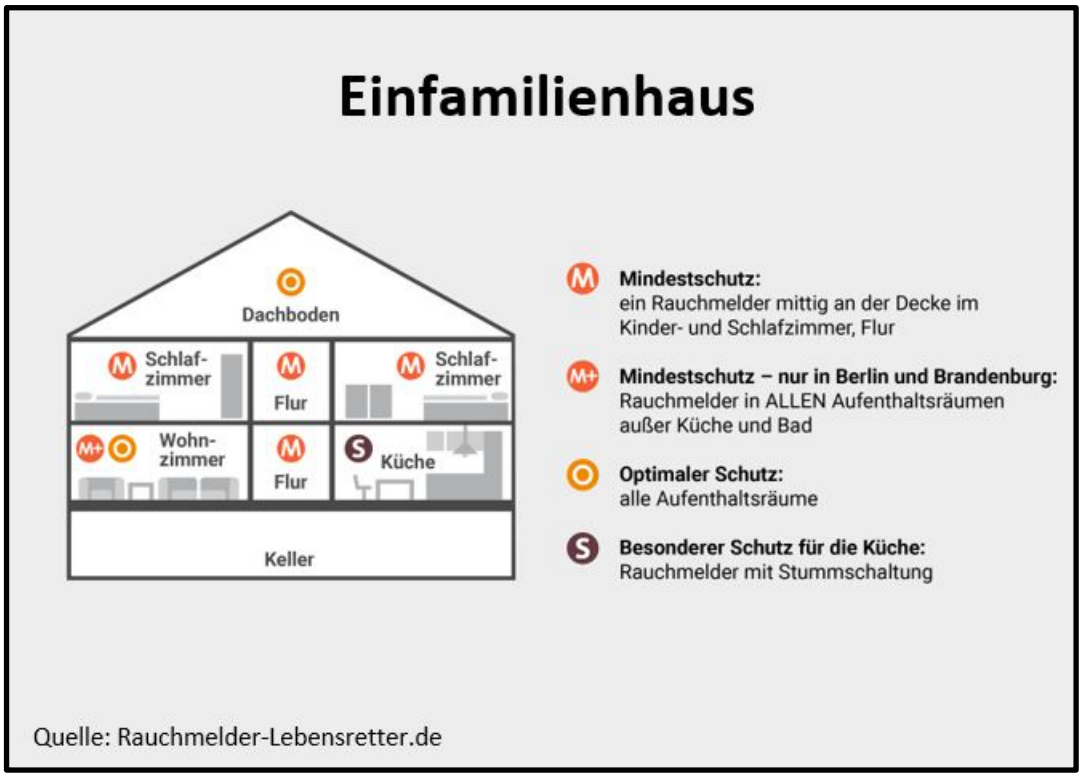
Sie wurde abgeschafft und war für Brände elektrischer Niederspannungsanlagen vorgesehen. Alle modernen Aufladelöscher sind aber für den Einsatz bis 1.000 Volt mit einem Mindestabstand von 1 m gefahrlos einsetzbar.

Quelle: bvfa – Bundesverband Technischer Brandschutz e.V.

F
Brandklasse F: Brände von Speisefetten und -ölen
Der Spezialist für Großküchen und Küchen mit Frittiergeräten löscht brennende Öle und Fette.
Quelle: bvfa – Bundesverband Technischer Brandschutz e.V.

Zu Punkt 4 d)


Vernetzte Rauchmelder
Flur
Küche
Betondecke
Keller
Auslösendes Alarmsignal und Funkweiterleitung
Alarmsignal und Repeater-Funktion zur Funkweiterleitung (Überwindung großer Distanz)
Rauchmelder für die Küche: mit Stummschaltung, Wärmemelder oder Herdalarm
Quelle: Rauchmelder-Lebensretter.de


Einfamilienhaus
Dachboden
Schlaf-zimmer
Flur
Schlaf-zimmer
Wohn-zimmer
Flur
Küche
Keller
Mindestschutz: ein Rauchmelder mittig an der Decke im Kinder- und Schlafzimmer, Flur
Mindestschutz – nur in Berlin und Brandenburg: Rauchmelder in ALLEN Aufenthaltsräumen außer Küche und Bad
Optimaler Schutz: alle Aufenthaltsräume
Besonderer Schutz für die Küche: Rauchmelder mit Stummschaltung
Quelle: Rauchmelder-Lebensretter.de

3-Zimmer-Wohnung

Mindestschutz:
ein Rauchmelder mittig an der Decke im Kinder- und Schlafzimmer, Flur

Mindestschutz – nur in Berlin und Brandenburg:
Rauchmelder in ALLEN Aufenthaltsräumen außer Küche und Bad

Optimaler Schutz:
alle Aufenthaltsräume

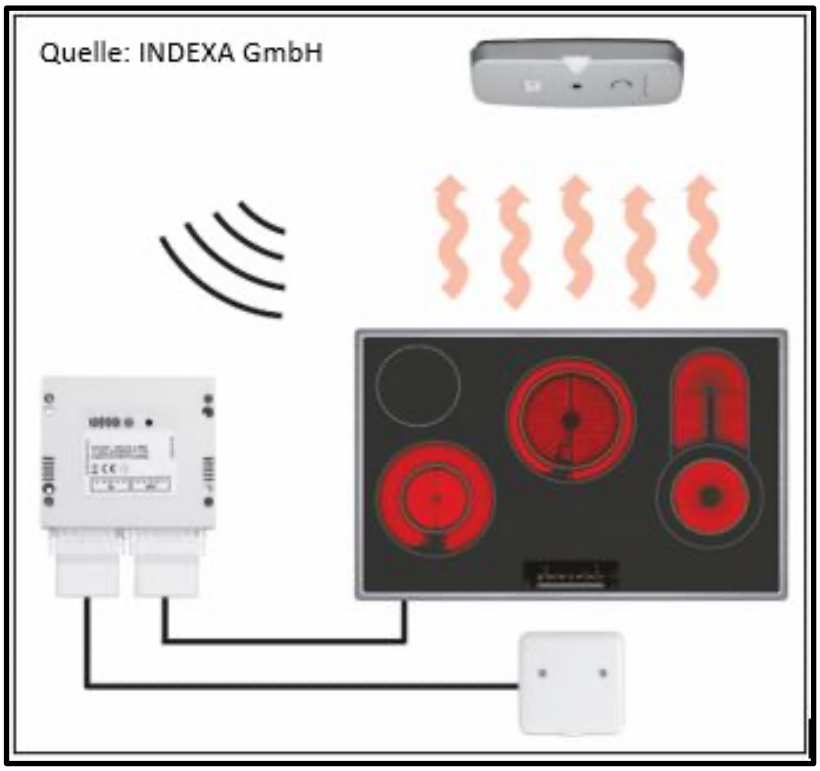
Besonderer Schutz für die Küche:
Rauchmelder mit Stummschaltung

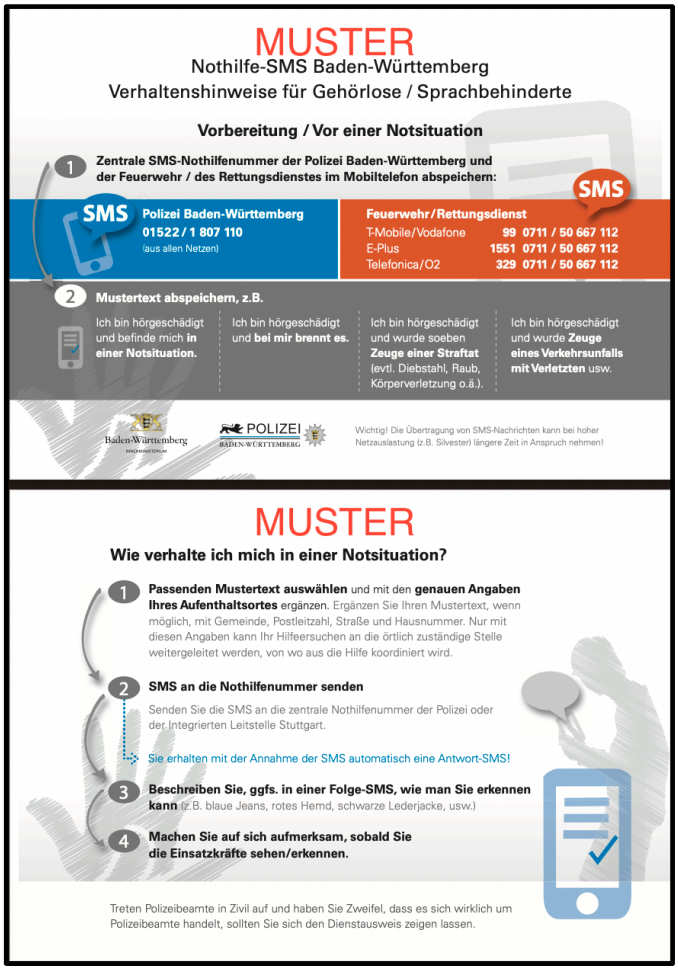
Ausgang/Fluchtweg

Hängeleuchte:
Deckenleuchte/Strahler

Quelle: Rauchmelder-Lebensretter.de

Zu Punkt 4 e)


Quelle: INDEXA GmbH


MUSTER
Nothilfe-SMS Baden-Württemberg
Verhaltenshinweise für Gehörlose / Sprachbehinderte
Vorbereitung / Vor einer Notsituation
1 Zentrale SMS-Nothilfenummer der Polizei Baden-Württemberg und der Feuerwehr / des Rettungsdienstes im Mobiltelefon abspeichern:
SMS
Polizei Baden-Württemberg
01522 / 1 807 110
(aus allen Netzen)
Feuerwehr / Rettungsdienst
T-Mobile/Vodafone 99 0711 / 50 667 112
E-Plus 1551 0711 / 50 667 112
Telefonica/O2 329 0711 / 50 667 112
2 Mustertext abspeichern, z.B.
Ich bin hörgeschädigt und befinde mich in einer Notsituation.
Ich bin hörgeschädigt und bei mir brennt es.
Ich bin hörgeschädigt und wurde soeben Zeuge einer Straftat (evtl. Diebstahl, Raub, Körperverletzung o.ä.).
Ich bin hörgeschädigt und wurde Zeuge eines Verkehrsunfalls mit Verletzten usw.
Baden-Württemberg
POLIZEI BADEN-WÜRTTEMBERG
Wichtig! Die Übertragung von SMS-Nachrichten kann bei hoher Netzauslastung (z.B. Silvester) längere Zeit in Anspruch nehmen!
MUSTER
Wie verhalte ich mich in einer Notsituation?
1 Passenden Mustertext auswählen und mit den genauen Angaben Ihres Aufenthaltsortes ergänzen. Ergänzen Sie Ihren Mustertext, wenn möglich, mit Gemeinde, Postleitzahl, Straße und Hausnummer. Nur mit diesen Angaben kann Ihr Hilfeersuchen an die örtlich zuständige Stelle weitergeleitet werden, von wo aus die Hilfe koordiniert wird.
2 SMS an die Nothilfenummer senden
Senden Sie die SMS an die zentrale Nothilfenummer der Polizei oder der Integrierten Leitstelle Stuttgart.
Sie erhalten mit der Annahme der SMS automatisch eine Antwort-SMS!
3 Beschreiben Sie, ggfs. in einer Folge-SMS, wie man Sie erkennen kann (z.B. blaue Jeans, rotes Hemd, schwarze Lederjacke, usw.)
4 Machen Sie auf sich aufmerksam, sobald Sie die Einsatzkräfte sehen/erkennen.
Treten Polizeibeamte in Zivil auf und haben Sie Zweifel, dass es sich wirklich um Polizeibeamte handelt, sollten Sie sich den Dienstausweis zeigen lassen.

Quelle: Privat

Quelle: EVATEX

100°
1.000°
CLOSE
BEFORE YOU DOZE
Im Brandfall kann eine geschlossene Tür
einen Unterschied von 900 Grad ausmachen.
Tür zu vor dem Schlafengehen, es könnte Ihr Leben retten.
© 2020 Underwriters Laboratories Inc.
Alle Rechte vorbehalten. UL und das
UL Logo sind Marken von UL LLC.

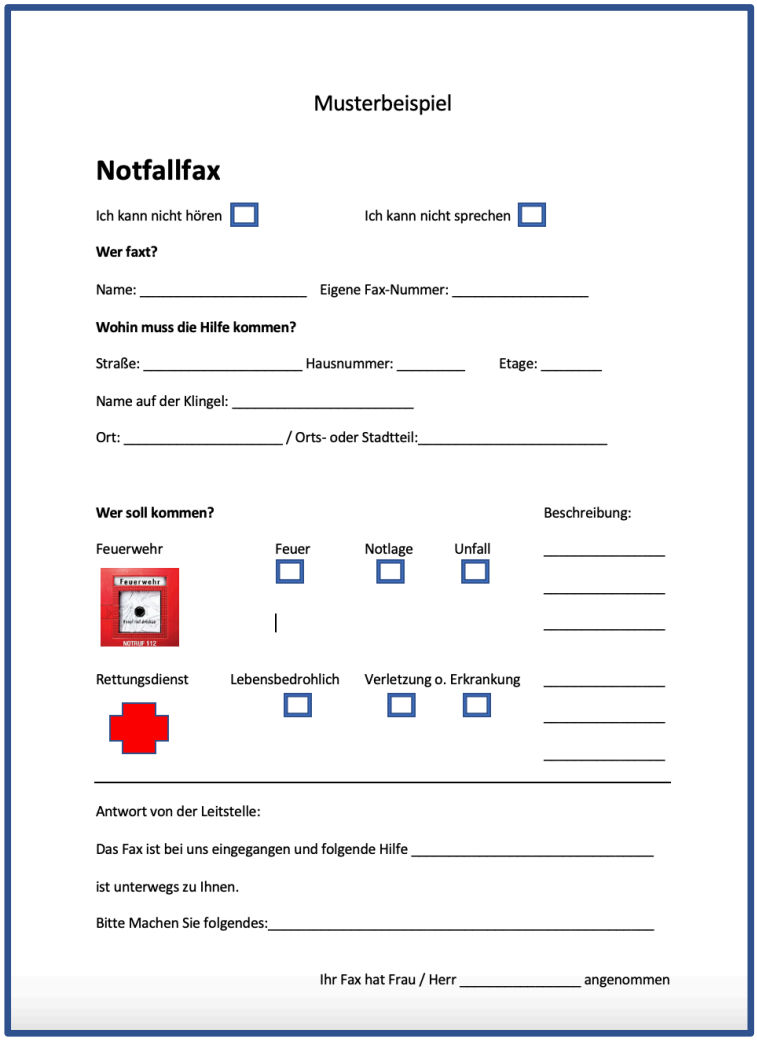
Einer dieser Räume ist
sicherer als
der andere.
CLOSE
BEFORE YOU DOZE
Feuer breitet sich immer schneller aus.
Eine geschlossene Tür verhindert das
Ausbreiten eines Feuers. Tür zu vor dem
Schlafengehen, es könnte Ihr Leben retten.
© 2020 Underwriters Laboratories Inc.
Alle Rechte vorbehalten. UL und das
UL Logo sind Marken von UL LLC.

CLOSE
BEFORE YOU DOZE
Verbreiten Sie die Botschaft, die das Ausbreiten eines Feuers verhindert.
Feuer breitet sich immer schneller aus. Tür zu vor dem Schlafengehen, es könnte Ihr Leben retten.
© 2020 Underwriters Laboratories Inc.
Alle Rechte vorbehalten. UL und das
UL Logo sind Marken von UL LLC.

Zu Punkt 4 f)

Detaillierte Informationen zum Verhalten im Notfall findet man unter:
https://www.rauchmelder-lebensretter.de/verhalten-im-brandfall/

Alternative Möglichkeiten des Notrufes:



Musterbeispiel

Notfallfax

Ich kann nicht hören ☐ Ich kann nicht sprechen ☐

Wer faxt?

Name: _____ Eigene Fax-Nummer: _____

Wohin muss die Hilfe kommen?

Straße: _____ Hausnummer: _____ Etage: _____

Name auf der Klingel: _____

Ort: _____ / Orts- oder Stadtteil:_____

Wer soll kommen? Beschreibung:

Feuerwehr Feuer ☐ Notlage ☐ Unfall ☐

Rettungsdienst Lebensbedrohlich ☐ Verletzung o. Erkrankung ☐

Antwort von der Leitstelle:

Das Fax ist bei uns eingegangen und folgende Hilfe _____

ist unterwegs zu Ihnen.

Bitte Machen Sie folgendes:_____

Ihr Fax hat Frau / Herr _____ angenommen

Alles ist Ernstfall griffbereit ....
Quelle: Stefan Budde